

Verlagsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angeschlossen. Redaktion: SW. 66, Cindenzstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

10 Pfennig

Montag

30. August 1926

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftzeit 8 1/2 bis 5 Uhr. Verleger: Docwerts-Verlag GmbH, Berlin SW. 66, Cindenzstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Zusammentritt der Studienkommission

Spanien fordert rasche Entscheidung über seinen Anspruch.

V. Sch. Genf, 30. August, 1/2 Uhr mittags. (Eigener Drahtbericht.) Die Hoffnung, die auf französischer, englischer und deutscher Seite herrschte, daß heute alles glatt gehen würde auf der Grundlage der Abänderungsanträge Fromageots, ist am Schluß der heutigen Sitzung stark erschüttert worden, als sowohl der Italiener Scialoja, als auch der Pole Sokal Bedenken gegen sie äußerten.

Scialoja erklärte insbesondere, daß man durch das Amendement Fromageots auf mindestens zwei Jahre die Wiederwahl Brasiliens verhindern würde, falls dieses, wie alle es hofften, in den Völkerbund zurückkehren möchte. Sokal schloß sich diesem Bedenken an. Der Vertreter Spaniens hat sich bisher zu diesem Punkt nicht geäußert, aber es ist anzunehmen, daß er opponieren wird.

Auch die zwei weiteren Abänderungsanträge dürften auf lebhaften Widerstand gewisser Staaten stoßen, namentlich der, wonach in den ersten drei Jahren das Los der drei nichtständigen Mitglieder bestimmen soll, die aus dem Rat ausscheiden werden. Man erwartet daher allgemein eine lebhafteste Kontroverse in der heutigen Nachmittagsitzung der Studienkommission.

Entgegenkommen für Spanien.

V. Sch. Genf, 30. August. (Eigener Drahtber.)

In längerer Sitzung hat die Studienkommission des Völkerbundes heute vormittag unter dem Vorsitz Rotias beraten. In seiner Eröffnungsrede ersuchte Motta den spanischen Vertreter, den Gesandten Palacios, den Antrag auf abermalige Einberufung der Studienkommission zu begründen. Palacios verlas nun eine langatmige Erklärung, die in dem Schlußsatz gipfelte, daß die spanische Regierung eine zweite Lesung der im Mai vorläufig getroffenen Beschlüsse wünsche, um eine klare und kategorische Entscheidung über die Frage der Zuteilung eines ständigen Ratsplatzes für Spanien herbeizuführen. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte teilte der französische Delegierte Fromageot den ersten der drei von ihm eingebrachten Abänderungsanträge mit, der folgendermaßen lautet:

„Ein nichtständiges Mitglied des Völkerrates kann während dreier Jahre nach Ablauf seines Mandats nur dann wiedergewählt werden, wenn es

1. Bei seiner Wahl es mit mindestens Zweidritteln der Stimmen auf den Stimmzetteln als wieder wählbar erklärt worden ist. Die Bezeichnung „Wieder wählbar“ wird auf die drei Mitglieder angewandt, die in dieser Hinsicht die meisten Stimmen über die Zweidrittelmehrheit erhalten haben.

2. Oder wenn am Schluß seines Mandats oder im Laufe dieser drei Jahre die Vollversammlung mit Zweidrittelmehrheit so bestimmt hat.

Auf keinen Fall darf die Zahl der auf diese Art wiedergewählten Mitglieder ein Drittel der Gesamtzahl der nichtständigen Mitglieder des Rates überschreiten.

Die Vertretung Deutschlands ist insofern über den Verlauf der Sitzung der Studienkommission optimistisch, als eine grundsätzliche Einigung zwischen Frankreich, England und Deutschland auf der Grundlage der Zusatzanträge Fromageots schon in Berlin erzielt und in einer privaten Besprechung am Sonnabend zwischen Hoeß, Lord Robert Cecil und Fromageot bekräftigt worden ist. Diese Zusatzanträge sollen ein gewisses Entgegenkommen für Spanien bedeuten, indem die Vollversammlung schon jetzt und nicht erst in drei Jahren jene drei Staaten mit Zweidrittelmehrheit bestimmen würde, die als wiederwählbar erklärt werden. Ob sich Spanien damit zufrieden geben wird, steht allerdings noch nicht fest. Die deutsche Vertretung steht auf dem Standpunkt, daß diese Zusatzanträge Fromageots nicht eine grundsätzliche Änderung der Ratbeschlüsse darstellen, sondern eine Detailfrage betreffen, daß aber an die Souveränität der Vollversammlung dadurch nicht gerührt wird.

Der Wortlaut des Kompromißentwurfs.

V. Sch. Genf, 30. August, 2 Uhr (Eigener Drahtbericht.) Der loben veröffentlichte Text der Beschlüsse der Studienkommission, so wie sie nach dem Zusatzantrage von Fromageot, der die Zustimmung Englands und Frankreichs gefunden hat, aussehen dürften, lautet:

1. Die nichtständigen Mitglieder des Rates werden für die Dauer von drei Jahren gewählt. Sie treten sofort nach ihrer Wahl ihr Amt an. Ein Drittel der Mitglieder wird jedes Jahr gewählt.

2. Ein nichtständiges Ratsmitglied kann wiedergewählt werden, wenn am Schluß seines Mandats oder im Laufe dieser drei Jahre die Vollversammlung mit Zweidrittelmehrheit bestimmt hat.

Auf keinen Fall darf die Zahl der auf diese Art wiedergewählten Mitglieder ein Drittel der Gesamtzahl der nichtständigen Mitglieder des Rates überschreiten.

3. Die Zahl der nichtständigen Mitglieder wird auf 9 erhöht.

4. Vorübergehend, und damit das obige System in Kraft treten kann, wird das Los im ersten der zwei nächsten Jahre die drei nichtständigen Mitglieder bestimmen, deren Mandat abläuft.

Bei der Wahl von 1926 werden neun Mitglieder gewählt werden, von denen ein Drittel als „wiederwählbar“ erklärt wird.

Der Genfer Friedenskongreß.

Genf, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Der 25. Weltfriedenskongreß nahm gestern nachmittag den Jahresbericht und die Jahresabrechnung entgegen und wählte den leitenden Ausschuß teilweise neu. Aus der Abrechnung geht hervor, daß die Kasse mit einem Defizit abschließt. Versuche, höhere Beiträge zu erhalten, sind bisher mißlungen, weil in den Nachkriegszeiten eine Reihe anderer Organisationen entstanden sind, welche im ähnlichen Sinne arbeiten und größere Anziehungskraft haben.

Krise der Diktatur.

Der Schiffbruch der Gewaltanbetung.

Es sind harte Zeiten für Diktatoren. Die Blütezeit des internationalen Faschismus ist vorüber, der Abstieg hat begonnen. Der Diktator von Griechenland, Herr Pangalos, erwachte eines Morgens und fand sich gestürzt. Spaniens Diktator, der General Primo de Rivera, sieht mit Sorgen in die Zukunft. Das Offizierskorps der spanischen Artillerie hat sich von ihm abgewandt, und der spanische König, vor die Entscheidung zwischen dem Diktator und den Kanonen gestellt, hat sich der Entscheidung durch schleunige Abreise in die Ferien entzogen. Er hat nicht gewagt, für die Idee des Faschismus und den Diktator gegen die Kanonen zu entscheiden. Ueber Spanien ist die Nachrichtenperre verhängt — der Boden schwankt Primo de Rivera unter den Füßen. Noch behauptet sich Mussolini in Italien — aber die kleinen Mussolinis im Südosten und Südwesten erleben schwere Tage.

Durch Wassengewalt, durch das Bohren auf die Bewehrung und die Kanonen haben sie ihre Macht ausgerichtet — durch Gewalt werden sie wieder gestürzt. Die blinden Anbeter der Gewalt mögen in dieser Wendung eine Bestätigung ihres Glaubens sehen, daß geschichtliche Wendung nur durch die Mittel materieller Gewalt herbeigeführt werden könne — durch Gewehre und Maschinengewehre, Handgranaten und Geschütze. Dieser blinde Glaube an die Kanonenrohre ist das Erbe des Krieges. Er hat sich fortgesetzt in den Köpfen, die im Erlebnis des Krieges den Blick verloren haben für alles, was außerhalb des Bereichs des reinen Soldaten- und Landknechtsdaseins liegt. Sie finden sich nicht mehr zurecht in der Welt des Friedens, in der sich langsam, aber unerbittlich, große geschichtliche Wandlung vollzieht, getrieben von Kräften, die nicht sichtbar und fühlbar sind wie Kanonenrohre.

Der Faschismus ist ein Kind der geistigen Demobilisierungskrise. Er ist das Geschöpf der Landsknechtsnaturen mit dem Horizonte eines Feldmebels. Sie glauben, daß die Welt ewig auf der Spitze des Degens balancieren könne. Sie pochen auf die materiellen Machtmittel und übersehen die gewaltigen anonymen Kräfte in den Völkern, die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens. Die Träger des Faschismus sind sich ähnlich: der Diktator Pangalos wie der General Primo de Rivera, der General Ludendorff, der vor dem Brandenburger Tor spazieren ging, weil er glaubte, mit 3000 Gewehren die geschichtliche Wendung in Deutschland rückgängig machen zu können, und der kleine Apothekergehilfe aus Mähren, der nicht zurückstand in den bürgerlichen Beruf und als General Gajda und Führer des Faschismus in der Tschechoslowakei seine weltgeschichtliche Rolle spielen wollte.

Aber die anonymen gesellschaftlichen Triebkräfte sind stärker als die Gewehre und die Kanonen. Pangalos und Primo de Rivera haben es erfahren. Vielleicht beharren sie bei ihrem blinden Glauben an die Gewalt, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Es ist so einfach und naheliegend: Pangalos wurde gefangen und entmachtet, weil die Kanonen des ihm verfolgenden Kriegsschiffes einige Zentimeter mehr Kaliber und größere Reichweite hatten als die seines eigenen Schiffes; Primo de Rivera kann darüber philosophieren, daß es nicht gut ist für einen Diktator, wenn die Infanterie zu ihm steht, die Artillerie aber gegen ihn. Aber der Geist der blinden Gewaltanwendung wird nie verstehen, wie es kommt, daß die stärkeren Geschütze plötzlich nicht mehr auf der Seite des Faschismus, sondern gegen ihn sind. Kanonenrohre sind totes Metall und keine Macht — die geschichtliche und die politische Idee, die die Kanoniere besetzt, lassen sie erst zu Machtmitteln werden. Die Idee aber ist es, die sich gegen den Geist der Demobilisierungskrise geborenen Geist des blinden Glaubens an die materielle Gewalt richtet.

Das wird dort am klarsten, wo der Faschismus in seiner allgemeinen Form der Diktaturideologie, des Glaubens an die Allmacht der materiellen Gewalt seine schwerste Krise erfährt — in Rußland. Der Geist des Bolschewismus ist auf das engste verwandt mit dem Geiste des Faschismus. Sein Wesenskern ist der Glaube an die Allgewalt der politischen Macht, die Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nach vorgefahrem Plan programmäßig umzuwandeln vermag, wenn sie in der Hand eines Diktators oder einer diktatorisch regierenden Partei zusammengefaßt ist. Dieser Glaube ist verbunden mit dem anderen, daß die Quintessenz der politischen Macht der Besitz der materiellen Machtmittel sei. Die Ideologie der Diktatur kennt keine Grenzen der politischen Macht. Das Problem: wirtschaftliche Macht oder politische Macht, mit dem die Theorie ergebnislos ringt, existiert für sie nicht. In der Praxis aber scheitert die Diktatur und die Diktaturideologie an diesem Problem.

Der Ablauf der russischen Geschichte mit der Revolution zeigt in den großen Linien einen fast logisch-konstruktiven Verlauf. Die Grundlage der Diktatur in Rußland war der aus der geistigen Demobilisierungskrise geborene Geist des blinden Glaubens an die materielle Gewalt. Und nirgends hat die Diktatur eine derartige Häufung der materiellen Machtmittel erreicht wie in Rußland. Nirgends sonst hat sie einen so umfassenden Apparat der politischen Macht geschaffen und rücksichtslos angewandt — ohne Schonung von Menschenleben, ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Lebensbedürfnisse, ohne Rücksicht auf die Notwendigkeiten der Wirtschaft, die das Volk versorgen muß.

Trotzdem ist es dieser Anhäufung von politischer Macht — so wie die Diktaturideologie politische Macht versteht — in

Wendung in Spanien?

Nachrichtensperre. — Meldungen von Unruhen. — Einberufung des Parlaments?

London, 30. August. (WIB.) Die Presse veröffentlicht eine Reihe aufsehenerregender Meldungen über Spanien. „Westminster Gazette“ mißt besondere Bedeutung Agenturmeldungen aus Gibraltar bei, wonach alle Telegraphen- und Telefonverbindungen mit Spanien unterbrochen seien. Es seien Gerüchte im Umlauf, daß ernste Unruhen in Spanien infolge der Haltung der unzufriedenen Artillerieoffiziere ausgebrochen seien. Zivilwachen schützten die Bahnen von Bobadilla an. „Westminster Gazette“ will aus der spanischen Botschaft erfahren haben, daß infolge der ernsten Lage eine Zensur für Nachrichten aus Spanien möglich sei. Denselben Blatt zufolge berichtet die Gibraltarstation der Eastern Telegraph Company, daß die Verbindungen mit den südspanischen Stationen unterbrochen seien. „Daily Mail“ zufolge sind während der letzten 24 Stunden keine direkten Nachrichten mehr von irgendeinem spanischen Ort eingetroffen.

Einberufung des Parlaments?

London, 30. August. (WIB.) „Daily Express“ berichtet aus Hendaye an der französisch-spanischen Grenze, die spanischen Cortes seien früher, als erwartet wurde, einberufen worden wegen des Gesundheitszustandes des 19 Jahre alten Thronfolgers, des Prinzen von Asturias, dessen Befinden plötzlich schlimmer geworden sei. Es werden Befürchtungen für sein Leben gehegt.

Enteignung Abd el Krims.

Madrid, 30. August. (CP.) Der Kalif der spanischen Zone hat eine Verordnung veröffentlicht, durch die aller Besitz Abd el Krims beschlagnahmt und bestimmt wird, daß der Besitz, der Abd el Krim rechtmäßig zukommt, dem Sultan von Marokko zugewiesen wird. Die Güter aber, die Abd el Krim klöstern oder

Privaten abgenommen hat, sollen den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden.

Diktatorenschutz in Tanger.

London, 30. August. (WIB.) Der Verleger der „Depeche Marocaine“ ist, wie der „Times“ aus Tanger berichtet, amtlich aufgefordert worden, Tanger zu verlassen. Dieses in Tanger erscheinende französische Blatt hatte Primo de Rivera und Mussolini heftig angegriffen.

Proporz in Griechenland.

Zur Sicherung der Republik.

London, 30. August. (CP.) Aus Athen wird gemeldet, daß die Regierung beschlossen hat, das Proportionalwahlverfahren bei den nächsten Kammerwahlen anzuwenden. Die monarchistischen Parteien drohen deshalb mit Stimmenthaltung. Man versichert, daß Benizelos seine Kandidatur aufstellen wird.

Der ängstliche Pangalos.

London, 30. August. (CP.) Nach einer Meldung aus Athen ist General Pangalos nach stürmischer Ueberfahrt aus Kreta eingetroffen. Der frühere Diktator war außerordentlich furchtsam, als er an Land ging, da er glaubte, die am Ufer aufgestellten Truppen hätten Befehl, ihn zu erschießen. Der General wurde ins Gefängnis gebracht, wo er sich selbst ins Regier eintragen mußte. Sogleich danach sandte er einen Brief an Konzulis, worin er baldige Ueberrettung forderte und sich über die ihm widerfahrne Behandlung beschwerte.

Auch der Anwalt rückt ab.

Von der Severing-Hege.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Justizrat Lüdike in Spandau befragte bisher die Rechtsvertretung Schlichtings, des jüngsten Verleumders von Severing. Er hat dieses Mandat jetzt niedergelegt, und zwar „wegen der von Schlichting hinter seinem Rücken erfolgten Veröffentlichungen gegen den preussischen Minister des Innern“.

Unregelmäßigkeiten bei der Reichswehr? Schwere Beschuldigungen in einer Denkschrift.

In einer Denkschrift, die dem Reichspräsidenten und den Ministern eingereicht wurde, erhoben die Verfasser, Otto Lehmann-Ruhbaldt, Carl Mertens und Konrad Widerhold, schwere Beschuldigungen gegen gewisse Stellen der Reichswehr. Es wird u. a. behauptet, daß eine Reihe auf Privatdienstvertrag angestellte Offiziere in bössartige Korruptionssaffären verwickelt seien.

Das Reichswehrministerium läßt zu diesen Vorwürfen erklären, die Justiz werde Gelegenheit haben, sich mit ihnen zu befassen. Die erforderlichen Schritte seien bereits getan.

Man darf also hoffen, daß die in der Öffentlichkeit erhobenen Beschuldigungen, die sehr ins einzelne gehende Angaben enthalten, auch vor aller Öffentlichkeit erörtert und — widerlegt werden.

Vage Hoffnungen.

Flane Eröffnung des Leipziger Messe. — Geringes Geschäft.

Leipzig, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Tendenz der am Sonntag eröffneten Leipziger Herbstmesse ist durchaus unbestimmt. Im allgemeinen ist man der Auffassung, ohne eigentlich stichhaltige Gründe dafür zu haben, daß mit einer Wendung zum Besseren in unserem Wirtschaftsleben und Geschäftslieben zu rechnen ist. Allerdings verweist der Kleinhandel demgegenüber unter Berufung auf die lang andauernde Arbeitsmarktkrise und die noch immer beträchtlich hohe Arbeitslosigkeit auf die Unwahrscheinlichkeit eines belebteren Geschäftsganges in absehbarer Zeit. Man betont, daß die Verarmung so weit vorgeschritten ist, daß es den breiten Schichten effektiv unmöglich ist, etwas über den notwendigen Lebensbedarf zu kaufen. Der Detailist, der ja die engste Fühlung mit dem Verbraucher hat und über dessen Kaufkraft wohl am besten unterrichtet sein muß, ist deshalb auch ziemlich zurückhaltend im Einkauf und disponiert äußerst vorsichtig. Kleine, in vielen Fällen kleinste Aufträge, sind infolgedessen die Regel. Bei den Ausstellern, die meistens Fabrikanten sind, herrscht eine mehr optimistische Stimmung vor. Man rechnet z. B. auf einen belebteren Geschäftsgang in den letzten Tagen der Messe. Vorläufig merkt man von einer Besserung nichts und sieht wenigstens keine Anhaltspunkte, die diese optimistische Auffassung kräftigen könnte.

Die Textilmesse vom Beispiel lag am Sonntag stundenlang verödet. Im Grassi-Museum sah man viele leere Stände. Gekauft wurde einigermaßen nur in kleinen Mengen Winterbedarf. Ähnlich steht es um die Schuh- und Lederwaren und um das Stahlwaren- und Metallwarengeschäft. Große Solinger und Nürnberger Firmen hatten am Abend des ersten Tages der Messe noch keinen Auftrag hereinbekommen. Sehr schlechtes Geschäft zeigte auch der Handel mit Sportartikeln, Haushaltsgegenständen, weiter die Spielwarenindustrie und die keramische und Glasindustrie.

Das Ausland hat sich bis jetzt auf das Einholen von Offerten beschränkt. Die Preise sind durchweg stabil. Auf den einzelnen Märkten ist sogar angehende Preissteigerung festzustellen, ohne daß man irgend eine Ursache für das Anziehen der Preise ersehen kann.

Der erste weibliche Staatsgouverneur Nordamerikas, Frau Ferguson, in Texas, ist bei den Vorwahlen für die Stelle des Gouverneurs von dem Generalsstaatsanwalt Dan Moody im Verhältnis von 2 zu 1 geschlagen worden.

als eine schwere Gefahr für die Bergarbeiter aller Länder. Verantwortlich für die Vorstöße der kapitalistischen Reaktion seien allein die Regierungen, die immer noch die Ratifikation der Konvention von Washington vereitelten. Die Entschleunigung unterstreicht den Erfolg der belgischen Arbeiterpartei, der es gelungen sei, die Ratifikation durchzusetzen. Nunmehr müsse alle Kraft daran gesetzt werden, in Deutschland, Frankreich und England die endgültige Ratifikation der Washingtoner Konvention zu erkämpfen. In die Resolution wurde ein von Lozer-Palästina beantragter und von der englischen Delegation unterstützter Zusatz aufgenommen, wonach es Aufgabe der sozialistischen Parteien jener Länder, die Kolonien und Mandatsgebiete des Völkerbundes zu verwalten, sei, für die Einführung des Achtstundentages sowie des Arbeiterschutzes überhaupt in diesen Gebieten mit allen Kräften zu wirken. Die Exekutive fordert die angeschlossenen Parteien auf, die Demonstrationen für den Achtstundentag oder für kürzere Arbeitszeit, die der internationale Gewerkschaftsbund am 19. September als Feier seines 25jährigen Bestehens veranstaltet, mit allen Kräften zu unterstützen. Im Sinne des Beschlusses des internationalen Kongresses von Marseille wurde zur Frage der

Bildung eines internationalen Frauenkomitees

Stellung genommen und beschlossen, eine Sitzung der Vertreterinnen der proletarischen Frauenbewegung im September in Brüssel abzuhalten, der der Entwurf für die Organisation des internationalen Frauenkomitees vorgelegt werden soll. Die Exekutive nahm ausführliche Berichte über die Lage in Italien und Ungarn entgegen und beschloß, die Frage der Förderung der Arbeiterorganisationen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Meinungsverschiedenheiten über die von den Sozialdemokraten der Ukraine in der letzten Zeit eingeschlagenen Politik wurde der Rinderheilkommision der Internationale zur Berichterstattung überwiesen.

An den verhafteten Führer der russischen Sozialdemokraten, Kuzkin, wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet, und zwar an die Adresse der russischen Tscheta. Die Studienkommission für Kolonialfragen wählte zum Vorsitzenden Biegen-Holland und beschloß, von den sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossenen Parteien Bericht über die Fragen der sozialistischen Kolonialpolitik einzuholen.

Monarchistenmaskerade in Nürnberg. Geringe Teilnahme am Armees- und Marinetag.

Nürnberg, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag sollte der Armees- und Marinetag in Nürnberg durch einen „großen“ Festzug seinen Höhepunkt erreichen. Fast fünfzig Eggzellenzen, und zwar zum Teil ehemalige Fürsten, waren als Jugkraft aufgetreten und zeigten sich der Öffentlichkeit in der alten kriegsmäßigen Aufmachung. Der Ausgang war dennoch katastrophal und befruchtete kaum die geringsten Hoffnungen der reaktionären Veranstalter. An dem Festzug beteiligten sich zum Beispiel ganze 17 000 bis 20 000 Personen, während das Reichsbanner mindestens 80 000 Menschen aufzubieten vermochte. Den wesentlichen Teil der Festzügler stellten der Stahlhelm, der Rest bestand aus Mitgliedern der „Reichsflagge“. Im übrigen war eine große Zahl von Kriegervereinen des ländlichen bayerischen Bezirks aufgetreten. Ihren Mitgliedern wurde sowohl das Fahrgeid wie Zehrgeid zurückerstattet. Die benutzten Uniformen waren im wesentlichen aus den Maskenverleihgeschäften Nürnbergs gesehen worden.

Die Bevölkerung zeigte gegenüber der ganzen Veranstaltung äußerst wenig Interesse. Alle Versuche, künstliche Stimmung in die Zuschauermenge hineinzubringen, waren von wenig Erfolg begleitet. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Die Aufwertungsorganisationen Deutschlands haben in Erfurt getagt, um zu dem Zurückweisungsbeschlusse des Reichsinnenministers vom 18. August 1926 Stellung zu nehmen. Infolge der ablehnenden Stellungnahme von Regierung und Reichstag besonders in der Aufwertungsfrage haben sich die Organisationen zu einer einheitlichen politischen Kampffront zusammengeschlossen.

einer Diktatur nicht gelungen, geschichtliche Wandlung und vorgefassten Plan herbeizuführen gegen das Volk und seine Lebensbedürfnisse. Was der bolschewistische Diktator Lebensfähigkeit gegeben hat und sie bis heute getragen hat, war nicht die Anhäufung der materiellen Machtmittel, nicht die Kanonenhöhle und der Tanks, und nicht die Gewehre der Roten Armee und der Tscheta. Es war ein anderes: es war die große Landverteilung und die Landokkupation durch die russischen Bauern. Dies gesellschaftliche Ereignis aber lag nicht im Plane des ursprünglichen Bolschewismus, es stand im Widerspruch zu seinem Plan. Die Diktatoren wurden davon überrascht. Sie konnten es nicht rückgängig machen, weil bei jedem Versuche dazu dies Geschehen sich als stärker erwiesen haben würde als die materiellen Gewaltmittel der Diktatur. Diese geschichtliche Wandlung in Rußland hat sich stärker erwiesen als die bolschewistische Diktatur. Die Landverteilung, die nicht rückgängig zu machen war, hat den Kurs der Diktatur in Rußland bestimmt und hat allmählich ihr Gesicht verändert. Von der ursprünglichen Ideologie der bolschewistischen Diktatur ist sehr wenig übrig geblieben.

Gegen den Geist der blinden Gewaltanwendung haben sich die Lebensnotwendigkeiten des russischen Volkes durchgesetzt, und es ist kein Zufall, daß sich gleichzeitig die Idee der Demokratie in Rußland erhebt. Schwach zwar nur, noch kaum sichtbar in der geistigen politischen Berwirrung, die heute in Rußland und in den Reihen der Diktaturpartei selbst herrscht, aber dennoch in die Zukunft weisend.

Die Lebensnotwendigkeiten eines Volkes und die Idee der Demokratie sind stärker als die toten Kanonenhöhle. Die Diktatoren Rußlands erkennen den Gang der Entwicklung sehr wohl. Noch sehen sie in dem, was auf die Dauer für Rußland unabwendbares Geschick ist, in der Wendung zur Demokratie, eine Gefahr, die sie bekämpfen wollen. Noch halten sie, befangen in der Ideologie der Diktatur, die wesenstheoretisch ist mit dem Geiste des Faschismus, an dem Glauben an die Allmacht der materiellen Gewalt fest — aber gerade dadurch stärken sie die Idee der Demokratie in Rußland.

Die Diktatur in Europa ist in der Krise. Die Formen der Wendung sind andere in Griechenland und Spanien, andere in Rußland — die grundsätzliche Wendung aber ist gleich. Die geistige Demobilisierungskrise wird überwunden. Der Weg zur europäischen Demokratie öffnet sich.

Beschlüsse der Internationale.

Völkerbund — Washingtoner Abkommen — Kolonialfragen

Zürich, 30. August. (W.B.) Die Tagung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale wurde am Sonntag beendet. Nach einer eingehenden Debatte wurde eine Entschließung über die Völkerbundsfragen einstimmig angenommen. In dieser heißt es:

Die Exekutive betrachtet es als die Aufgabe des nächsten Kongresses, die Stellung der Internationale zum Völkerbund und ihre Auffassung über dessen

Demokratisierung

eingehend festzulegen. Die einzelnen Parteien sollen festsehen, unter welchen Bedingungen eines ihrer Mitglieder ein Mandat im Völkerbund bekleiden kann. Zwischen dem Delegierten und seiner Partei soll stets ein enger Kontakt bestehen. Die sozialistische Arbeiterinternationale muß regelmäßig die Probleme untersuchen, die den Völkerbund beschäftigen und den einzelnen Parteien die notwendigen Grundlagen liefern. Zum Studium der Frage der Demokratisierung des Völkerbundes wird eine Kommission eingesetzt, die dem nächsten Kongress Bericht erstatten wird. Zur Frage der

Ratifikation des Washingtoner Abkommens

wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die die Dekrete der italienischen Regierung über Erhöhung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde als ein Attentat auf die gesamte Arbeiterschaft bezeichnet. Die Exekutive bezeichnet die britischen Besetze über die Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau

Die Visitenkarte.

In Leiferde sind alle Verhafteten wieder entlassen worden.

Ein Unbekannter, der kein ganz geheimer Kumpan zu sein scheint, der auch unsere Beziehungen zum Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft erheblich überschätzt, bittet uns, den nachstehenden Brief zu veröffentlichen. Nicht etwa als Annonce unter „Ausgebotene Stellen“, weil diese Rubrik sozusagen trotzdem vom Generaldirektor noch nicht wieder gelesen werde! Wir finden das Ansuchen seltsam, aber gerade darum scheint es uns passend, dem Briefschreiber zu willfahren. Also los:

Hochzuverehrender Herr Generaldirektor und Kriminalrat! Zu dem neuen Titel sind Sie beinahe noch fixer gekommen als zu dem Generaldirektor; das wird Sie aber nicht beunruhigen. Er ist übrigens viel teurer gewesen als der Direktor; er kostete zwei Duzend Tote, und der Direktor nur einen. Aber dafür ist der Kriminalrat auch schon befähigt, nämlich durch Ihre Erfolge. Und wenn es mit dem Direktor schließlich nichts werden sollte, das Kriminal wird auf Sie nicht verzichten können. Ihre Begabung ist unbegreifbar. Sie brauchen sich darum, was die kleine Remuneration betrifft, beim Abschluß nicht so zurückhalten, wie Sie das beim Direktor getan haben. Man soll dem Ochs, der da drischt, nicht das Maul verbinden, und von Indizien allein kann auch der beste Kriminal nicht leben.

Also ich bewundere, wie Sie die Schraubenschlüssel, obgleich sie nur zwei Meter lang sind und dicht am Wege lagen, sofort gefunden haben. So etwas hätte selbst Sherlock Holmes nicht fertiggebracht. Auch die Linsen und Schrauben, die ich korrekt neben die aufgetragene Schiene gelegt habe, sind Ihnen nicht entgangen. Sie haben sogar entdeckt (fast möchte ich sagen: getolumbusiert), daß die Schienen zerissen und überhaupt entzwei waren, also nicht der Vorschrift und Fahrordnung entsprachen. Damit hatte ich nicht gerechnet.

Ich glaube, man würde dies alles, die herausgedrehten Schrauben, die abgenommene Linsen, die zerbrochenen Schienen und die zerstückelten Schwellen als normal und dawesenbahnreglementmäßig nicht beachten. Nach Raggebund war ich meiner Sache ganz sicher; ich wollte einen Normalbefund herstellen und war überzeugt, daß die Polizei darauf hereinfallen würde. Darum habe ich auch, um das Gemüthliche noch zu betonen, das Alltägliche, das, was nun einmal so ist und worüber man gar nicht viel Worte macht: meine Tabakspfeife liegen gelassen. Ich hatte nicht mit Ihnen gerechnet, Herr Generaldirektor. Ich hatte keine Ahnung davon, daß Sie auch Kriminal sind. Nun zittere ich, denn in meiner Sicherheit, und weil das so eine Art Aberglauben ist, habe ich auch meine Visitenkarte abgegeben; sie hängt an einem Fichtenzweig des Stammes, zu dessen Füßen die beiden Schraubenschlüssel, die je zwei Meter langen, gefunden sind.

Die Visitenkarte haben Sie bis jetzt nicht gefunden; aber wenn Sie diesen Brief bekommen haben, werden Sie womöglich heimlich hingehen, sie zu holen. Um so Ihren Ruf als Kriminal und Schnellseher zu vollenden. Aber was kann Ihnen das schließlich für Ruhm bringen? Wir ist ein besserer Gedanke gekommen.

Sie werden zugeben, daß ich mein Fach verstehe. Ich bin auch ein vortrefflicher Lehrer. Ich werde eine Kolonne ausbilden. Und je einer meiner Leute kommt auf jeden D-Zug. Passiert etwas, Entgleisung, Schienenbruch oder dergleichen, springt sofort hinaus, rast nach vorn und macht Attentat: Schrauben in Reib' und Gleid und so. Schraubenschlüssel (zwei Meter) hat er selbstverständlich immer bei sich.

Wenn auch nicht alle Tage, so werden meine Leute doch Gelegenheit bekommen. Und es wird billiger sein, als es die Streckenwärtter sind. Ich selbst bin bescheiden; ich verlange nur ein Prozent der gesparten Unfallrenten.

Damit Sie, hochverehrter Herr Kollege, sich den Weg nicht zu machen brauchen zur Visitenkarte, gebe ich Ihnen hier meinen vollen Namen.

Den wir indessen fortlassen, weil uns dies Angebot doch zu frivol erscheint.

Siat Justitia!

Neulich hat sich wieder einmal die grauenhafte Kluis, die so oft in unserer Rechtsprechung gähnt, erschreckend aufgetan.

Es handelte sich um eine Mordanschuldigung, die von der Rinderkämpferin Christine Rabor, die wegen Mordes an der eigenen zwölfjährigen Tochter angeklagt war, zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war.

Christine Rabor hatte ihr Kind auf einem Spaziergang an das Ufer des reißenden Rur mitgenommen, sich dort am Rande des Wassers mit dem Mädchen hingelegt und dieses plötzlich in die reißenden Fluten des Flusses gestoßen. Dann war sie zu den Behörden gegangen, um sich zu stellen.

Das Drama dieser Frau ist erschreckend, und ebenso unsahbar ist das Urteil von zwei Jahren schweren Kerkers.

Christine Rabor hatte seinerzeit mit einem Beamten ein Verhältnis, dem das Kind entsprang. Der Beamte starb wenige Jahre später im Arrenhause an einer infolge eines unglücklichen Paralyse. Das Kind zeigte seit seiner frühesten Jugend Symptome erblicher Sphallid und kränkelte ununterbrochen. Die Mutter ließ von einem Spital ins andere und bekam in bezug auf die Zukunft ihrer Tochter die hoffnungslosesten Diagnosen zu hören.

Das Romaneinfommen der Rinderkämpferin betrug 70 Schilling. Obwohl Verwandte und Freunde bereit waren, das Kind zu sich zu nehmen, fiel dies der Mutter sehr schwer, da das Mädchen mit unendlicher Liebe an der Mutter hing. Die Kleine war mittlerweile in einem Waisenhaus bei Graz untergebracht worden, wo sie sich aber, abgesehen von ihrem kränklichen Zustand, in Sehnsucht nach der Mutter verzehrte, die wegen ihres Berufes in doppelter Hinsicht außerstande war, das Kind zu sich zu nehmen.

Nach ein paar letzten Versuchen, aus dem Mund berufener Ärzte ein tröstendes Wort über die Gesundheit ihres Kindes zu hören, das der Mutter aber versagt blieb, faßte sie den übermenschlich-heroischen Entschluß, ehe sie ihr Kind dem Mitleid und der Verachtung der Welt und den unsäglichen Leiden dieser entsetzlichen Krankheit preisgibt — lieber will sie dem Leben dieses uneligen Geschöpfes, an dem sie selber mit aufopferungsvoller Liebe hing, ein Ende machen.

Die „Kindesmörderin“ wurde wegen Mordes zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt, der Oberste Gerichtshof bestätigte (!) dieses Urteil.

Wie aber wäre es mit einem Denkmal für diese Heldin, die den schmerzhaftesten Entschluß verwirklicht hat, dessen eine Mutter je fähig sein kann — das eigene Kind aus Erbarmen getötet zu haben?! Arnold Wasserbauer.

Die deutsche Dichtung auf dem Rhythmuskongress. Auf dem Internationalen Kongress für Rhythmus, der in diesen Tagen zu Genf abgehalten wurde, sprach Dr. Altmwegg-Basel über die „Entwicklung des Rhythmus in Goethes Verstand“ und erläuterte den Stabreim am Hilbrandstied, den Endreim an Gedichten der Rinnensänger und an unsern Dialektvokalteilern, den Rhythmus neuhochdeutscher Rhythmik an Goethes Wagnon. Außerdem sprach u. a. über „Rhythmus und bildende Kunst“ Privatdozent Dr. Fritz Giese-Stuttgart, der für das Problem des Körperhythmus im Leben der Völker einfache, schlagende Beispiele gab, und der Genfer Linguist, Prof. Ballu, der die These aufstellte, je mehr eine Sprache sich geographisch ausdehnt, desto mehr verliere sie an sprachlichen Werten; Völker, die viel lesen und bei denen daher die geschriebene Sprache eine bevorzugte Rolle spielt, stumpfen ihr Gehör ab.

Das Theater in der Klosterstraße, welches im Sommer renoviert wurde, wird am Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr, eröffnet. Zur Aufführung gelangt das rheinische Lustspiel „Schneider und Wibel“ mit Paul Hensels in der Titelrolle.

In der im Deutschen Theater Donnerstag, den 2. d. M., abends 7, 8 Uhr, stattfindenden Premiere „Androskus und der Löwe“ von Bernard Shaw sind die Rollen folgendermaßen besetzt: Androskus: Curt Gög, Regatta: Rosa Balleit, Perrotinus: Oskar Homolka, Kaiser: Otto Waldura, Hauptmann: Hans Bausteiner, Genarino: Paul Hensels, Kabinia: Grifa Uruch, Pentulus: Hubert von Negerlin, Diebstahler: Martin Wolfgang, Spintho Paul Hörbiger. Regie: Erich Engel, Musik: Jaap Kool, Bühnenbilder: Ernst Schütte.

Erfolgreiche Nordpolerpedition. Der Dampfer „Vourquois“ („Warum nicht“) ist gestern nachmittags von seiner Nordpolerpedition in Oberbayern eingetroffen. Sein Verlauf an den Nordpol heranzukommen, ist nicht geglückt. Das Schiff kam etwas über Kocall hinaus und mußte wegen schwerer Beschädigungen, die es im Eise erlitten hatte, zurückkehren.

Ein japanischer Tuberkulosefall ist nach einem Bericht der Deutschen Medizinischen Wochenschrift kürzlich veranlaßt worden. Alle Mittel der Propaganda wurden dabei verwendet, und Berichte über die Verhütung wurden auch durch den Rundfunk verbreitet. Die Tuberkulose ist in Japan in den letzten Jahren stark angewachsen. Die Zahl der Todesfälle betrug 1924 110 000, und gegenwärtig gibt es dort 500 000 Tuberkulose. Die Einrichtungen zur Bekämpfung sind noch nicht ausreichend. Die Privatanstalten und Krankenhäuser können nur etwa 3000 Kranke aufnehmen.

Raubüberfall bei Hoppegarten.

Man vermutet den Mörder der Gräfin Lambsdorff.

Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr wurde ein junges Mädchen, das vom Bahnhof Dahlewig nach Hoppegarten ging, kurz vor dem Eingang in die Kolonie von einem jungen Mann angefallen. Der Weg, der auf beiden Seiten von Wald begrenzt ist, ist in der letzten Zeit wiederholt der Schauplatz von Raubüberfällen gewesen. Mehrmals wurde der Wegelagerer verfolgt, verstand es aber immer, sich die Leute durch Schüsse vom Leibe zu halten. Auch am Sonnabend verließ die zunächst aufgenommene Verfolgung ergebnislos. Ein Oberlandjäger, der benachrichtigt wurde, hatte bestimmte Gründe zu der Annahme, daß der Räuber in der Richtung nach Mahlsdorf entflohen war. Auf übersichtlichem Gelände bezog der Beamte einen gedeckten Posten, während ein Aufgebot von Männern aus der Gegend eine Streife machte. Etwa zwei Stunden nach dem Ueberfall trat ein junger Mann aus dem bewaldeten Teil heraus, um nach Mahlsdorf weiterzugehen. Der Oberlandjäger kam jetzt aus seinem Versteck hervor und nahm den jungen Mann fest. Bei einer Verlesung wurde bei dem Angehaltenen eine Selbstladepistole gefunden und ihm abgenommen. In dem anschließenden Verhör verwickelte er sich in Widersprüche. Er wurde dann der überfallenen Dame gegenübergestellt und von ihr in der ersten Aufregung nicht wiedererkannt. In seinen Taschen fand man einen Lederbügel, der von der Ueberfallenen bestimmt als zu der ihr geraubten Handtasche gehörig erkannt wurde. Jetzt räumt die Festgenommene den Raub ein, ebenso drei vorhergegangene, weil die Ueberfallenen ihn in allen Fällen wiedererkannten. Es handelt sich um einen 24 Jahre alten Karl Böttcher, der in Berlin in der Linienstraße wohnt. Da seine äußere Erscheinung eine gewisse Ähnlichkeit mit der Personalbeschreibung des Mörders der Gräfin Lambsdorff hat, so entstand bei der Festnahme Böttchers das Gerücht, daß man den Mörder ergriffen habe. Ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruht, ist jedoch noch nicht erwiesen. Böttcher wurde der Staatsanwaltschaft in Alt-Landsberg zugeführt. Im Laufe des heutigen Montag wird die Berliner Kriminalpolizei nachprüfen, ob er tatsächlich mit dem so lange gesuchten Mörder personengleich ist.

Stahlhelmsiegesfeier mit Knüppeln.

In Großbeeren sind in diesem Jahre alle Feste und Umzüge zum Andenken an die „Schlacht von Großbeeren“ von der Polizei verboten worden. Die Polizei hat guten Grund dazu gehabt: in den letzten Jahren sind diese Siegesfeiern immer in eine große Schlägerei ausgeartet, bei der merkwürdigerweise die Landjäger sich immer aktiv auf Seiten des Stahlhelms beteiligten. Da eine Siegesfeier verboten war, veranstalteten die Großbeerenen Gastwirte gestern ein sogenanntes Volksfest. Ungefähr 300 Mann vom Stahlhelm und Biling und der Großbeerenen Kriegerverein versammelten sich auf dem historischen Friedhof zu einem Gottesdienst. Trotz des Verbots veranstalteten die Verbände einen Umzug. Als Reichsbannerkameraden aus Berlin (mit Abzeichen), die einen Ausflug mit ihren Rädern machten, an dem Zug vorbeifuhren, wurden sie von ihren Rädern gerissen und mit Stöcken bearbeitet. Die Großbeerenen Reichsbannerleute eilten nun ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe. Jetzt erscholl aus der Mitte der Stahlhelmeute der Ruf: „Reffer raus!“ Mit Schlagringen, Messern wurden die Reichsbannerleute bearbeitet. Die Landjäger sahen zuerst dieser Schlägerei ruhig zu, und erst als es den Reichsbannerleuten gelungen war, sich aus Stöcke zu beschaffen, wurden ihnen diese von den Landjägern abgenommen und sie damit geschlagen.

Die Landjäger hatten nach den Verfügungen die Pflicht, sofort die Ansammlung mit Stöcken Bewaffneter aufzulösen. Auf sie allein entfällt die Schuld, daß es wieder zu Zusammenstößen gekommen ist. Dieser Vorfall wird hoffentlich dazu beitragen, die seit langem schwebenden Disziplinargesetze gegen die Landjäger zu beschleunigen.

Der Festzug der Sänger.

Nach dem Festakt in der Singakademie aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Berliner Sängerbundes formierten sich die Sangesbrüder in den getragenen frühen Nachmittagsstunden zu einem imposanten Festzug. Von der Grunewaldstraße ging es über die Höhenstauffenstraße, den Proger Platz, Regensburger Straße, Kaiserallee, Savignypfad, Kant- und Neue Kantstraße nach den Autobahnen am Kaiserdamm. Den Zug eröffneten vier Herolde, worauf Musik folgte und die Masse der Ehrengäste in festlich betränkten Equipagen. Es folgten die großen Festwagen mit symbolischen Darstellungen. Der Berliner Lehrergesangverein war im „Deutschen Lied“ vertreten. Auf hohem Throne residierte der deutsche Minne- ländler. Dann kommt die Berliner Liedertafel mit „Hans Sachs und den Meisterjüngern“, der Korthische Chor bringt „Das deutsche Lied am deutschen Rhein“ mit Voreley und allen dazu gehörigen Requisiten. Der Berliner Biedertranz — Beführer einer eigenen Sängers- Ritterschaft — fandte seine kostümierten Mannen voran, hinterdrein kam der Festwagen, eine Szene darstellend, wie Wolher von der Vogelweide mit Gefang Kreuzzugpropaganda macht. Der Männer- gesangverein „Hoffnung“, Weig. hüllte sich in duftende Rosen. Schön war die Huldigung der Meister Beethoven, Mozart, Haydn und Schubert, durch den Männerchor ehemaliger Schüler des Domchores dargestellt. Der Sängerbund der Postbeamten versinnbildlichte mit seiner in alten Postkutschen installierten Gruppe „Muthi denn zum Städte hinaus“ die gute alte Zeit, und der Gesangsverein der Post- und Telegraphenbeamten brachte als Pendant das gleiche Motiv in neuzeitlicher Fassung. Es gab dann noch einen ganzen Voreley- transport der singenden Brandenburgischen Bäckereimeister und was halt sonst noch alles ins Fach schlägt. Die ersten Teilnehmer des Zuges trafen um 5 Uhr am Ziele ein, die letzten erst in den frühen Abendstunden.

Der 50. Geburtstag Dr. Abegg's.

Zu einer schönen Feier gestaltete sich gestern, Sonntag mittag, die Gratulationscour der Kriminalpolizei zum 50. Geburtstag des Ministerialdirektors Dr. Wilhelm Abegg. Nachdem morgens um 8 Uhr die Organisationen der Schutzpolizei ihre Glückwünsche dargebracht hatten, folgten ihnen in langer Reihe die zahlreichen anderen Abordnungen. Um 11 Uhr erschien der Polizeipräsident Dr. Friedensburg, um im Auftrage des zurzeit auf Urlaub weilenden Polizeipräsidenten Grzesinski zu gratulieren. Kurz vor 12 Uhr folgte ihm die Abordnung der Kriminalpolizei, vertreten durch den Chef der Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Weiß, Kriminaldirektor Köhler, dem Leiter der Exekutive, Kriminalrat Thiele, und Sekretär Geister. Die Herren überreichten außer einer Glückwunschadresse ein in weinrotes Sammetleder gebundenes Album, das auf dem vorderen Deckel den neuen Polizeistern in Blau und Silber zeigt. Das Album enthält hunderte von Lichtbildern, die in ihrer Gesamtheit einen umfassenden Ueberblick über die vielfach verzweigten Arbeitsgebiete der Kriminalpolizei gewähren. Ministerialdirektor Dr. Abegg sprach den Ueberbringern in warmen Worten seinen Dank für die überraschend kommende Gabe aus. Kriminalkommissar Dr. Riese, der Leiter der Musikvereinigung der Kriminalpolizei, erbat die Erlaubnis, auf dem Dornburgplatz vor dem Haupte des Geleierten, einige Musikstücke zu Gehör bringen zu dürfen. Nachdem das vierte Stück verklungen war, trat Ministerialdirektor Dr. Abegg auf den Platz hinaus, um eine Ansprache zu halten. Er führte aus, daß, nachdem jetzt die Organisation der Schutzpolizei vollkommen durchgeführt sei, man sich nunmehr der Kriminalpolizei zuwenden werde. Er würdigte in anerkennenden Worten die so schwierige Arbeit der Kriminalpolizei, die sich auch in schwerer Zeit immer als ein Rückgrat der Volksgemeinschaft und eine Stütze des Staates erwiesen habe.

Ein Berliner Sportsonntag.

Große Berliner Staffel.

Wie auch im Vorjahr bildete die „Große Berliner Staffel“, an der sich lediglich Industrie-, Werkvereine und Behörden beteiligten, den eigentlichen Auftakt zu der Berliner Turn- und Sportwoche. Schon morgens um 4 1/2 Uhr war der Platz vor dem Rathaus, der Startplatz, von vielen Sportlern und Zuschauern gefüllt. Eine Straßenkapelle sorgte für musikalische Unterhaltung, bis Oberbürgermeister Böhm um 9 Uhr den Startschuß abgab, der zunächst der Damenstaffel galt. Zehn Minuten später starteten die ersten Läufer der 51 an der Staffel teilnehmenden Vereine, zu der jeder zwölf Läufer, vier Radfahrer, drei Schwimmer und ein Bicycler (vier Ruderer und ein Steuer- mann), für die 44 Kilometer lange Strecke, die durch den Tiergarten, Heerstraße-Grunewald, Großes Jenseit-Schildhorn und zurück zum Ziel nach dem Lustgarten führte, stellen mußte. Die Mannschaft der Reichspost, die in den Vorjahren schon zweimal als erste durchs Ziel gehen konnte, war auch gestern wieder siegreich, obgleich ihr in „Siemens“ ein sehr scharfer Konkurrent entstanden war. Schon beim Passieren der Teufelste-Charfsee stand es ziemlich fest, daß nur noch einer der in der Spitzengruppe sitzenden Vereine, Reichspost, Ostam oder Dresdener Bank für den Sieger in Frage kommen konnten. Schließlich war der Reichspost der Sieg nicht mehr zu nehmen. Die Radfahrer und Schwimmer stellten einen Vorsprung her, der von den Nachfolgenden nicht mehr aufgehoben war. In der Zeit von 1:51:6 ging der Läufer der Reichspost als Erster durchs Ziel, dem Siemens, Deutsche Reichspost zweite Mannschaft und drittens Ostam folgten. Das Gros traf nach und nach in ziemlichem Abstand ein. Auch die Damenstaffel, die über eine weit längere Renn- und Schwimmstrecke führte, wurde von der Reichspost gewonnen. Während auf der Rennstrecke die Beteiligung recht gering war, hatten sich am Ziel mehrere Tausend Zuschauer eingefunden.

Um den Motorradpreis von Deutschland.

Fast zu gleicher Zeit als die Staffel gelassen wurde, begannen auf der Aue in Grunewald die ersten Motorräder zu knattern, die zu dem „Großen Preis von Deutschland“ rüsteten. Um 10 Uhr starteten die kleineren Motorräder, um nachmittags die Bahn für die großen und schweren Räder freizugeben. Die beiden Siege in der 250-ccm- und 350-ccm-Klasse der leichten Räder fielen an das Ausland. Porter-Edinburgh bewältigte die 27,8 Kilometer lange Strecke auf seiner New-Berard-250-ccm-Maschine in 2:29:40 = 110 Stundenkilometer. Simpson fuhr auf seiner 350 ccm W.S. 294,4 Kilometer 2:31:54,4 = 116,5 Stundenkilometer. In der leichtesten Klasse bis 175 ccm ging D.M.B. in 2:23:54,6 mit dem Fahrer Kurt Friedrich- Chemnitz als erster durchs Ziel. In den Rennen auf den schweren Maschinen bis 500, 750 und 1000 ccm über 392,3 Kilometer zeigten sich deutsche Maschinen über sehr starke ausländische Konkurrenz, deren Maschinen teilweise von bekannten deutschen Fahrern geführt wurden, hoch überlegen. Bis 500 ccm war Steiger-München (übrigens der schnellste Fahrer des Tages) auf W.M.B. (Bayerische Motorenwerke) und bis 750 bzw. 1000 ccm das deutsche Fabrikat Rabeco mit den Fahrern Leimer und Reisdorf-Berlin siegreich. Der Besuch der Veranstaltung war gut.

Berlin—Konstantinopel.

Auch der Norden hatte seine Senation. Auf dem Hertha-Sportplatz hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, um den Kampf Berlin—Konstantinopel beizumohnen. Wer aber auf eine Glanzleistung der türkischen Gäste gerechnet hatte wurde enttäuscht. Mit 7:1 Tore konnte die überlegene Berliner Auswahlmannschaft den Platz verlassen. Auch im Stadion veranstaltete gestern der Hauptauschuß für Leibesübungen und Jugendpflege Kampfspiele und Reichsjugendkämpfe, die aber nur einen äußerst schwachen Besuch aufzuweisen hatten. Weiter kummelte sich die Jugend auf den Sportplätzen der Bezirke und verschiedentlich fanden Umzüge von Sportlern durch die Straßen im Turnerdress statt. In den Rehergen, ganz weit draußen, fanden als Sonderveranstaltung Gleitsflugübungen statt. Auf zwei Gleitsflugzeugen, „Abratos“ und „Berolina“ des Berliner Segelflugvereins, wurden Schauflüge durchgeführt.

Eröffnung Sportplatz Wannsee.

In Gegenwart des Oberbürgermeisters Böhm wurde in Wannsee der neue an der Königsstraße gelegene Sportplatz eingeweiht, der eine 400 Meter lange Laufbahn, eine 450 Meter lange Radfahr- bahn, Turnplatz, Tennisplätze und eine in Berlin einzigartige Sportarena enthält. Bezirksbürgermeister Dr. Schumacher stattete dem Oberbürgermeister den Dank für die Förderung des Wertes ab und erklärte, daß die Bürger im 10. Bezirk zwar nicht die bequemsten, aber sicher nicht die schlechtesten Berliner seien, ein

Der fliegende Schlafwagen.

Erweiterung des Nachtstreckenverkehrs der Luftbanja.

Sonne, glühende Sonne liegt über dem Tempelcher Feld. Nicht lust die rechte Abendstimmung zur Premiere der neuesten Albatrossschöpfung, des „fliegenden Schlafwagens“, der am Montag vormittag nach London startete. Schon lange vor 9 Uhr ist das Ganzmetall-Flugzeug aus Duraluminium, das heute seine Probefahrt antrat, an der Startbahn ausgefahren. Die beiden Propeller spielen sarrnd im Winde. Letzte Prüfung der beiden 200- H.P.-Motoren. Schon sind die vier Passagiere eingestiegen: Direktor Merkel von der Luftbanja, Direktor Nuth von der Albatros und zwei Amerikaner, denen die achtsündige Luftfahrt eine kleine Erholungspause zwischen Kaffee und Abendbrot ist. Ein Luft- bog führt mit, er allein ist ganz Erwartung, ihm bereitet die Luft- fahrt Berlin—London schon im voraus unaussprechliches Bergnügen. 9,15 Uhr läßt Pilot Kraut den Albatros anspringen, 9,30 Uhr schon ist er im Sonnenhimmel verschwunden. Der „fliegende Schlafwagen“ ist das erste Flugzeug mit ausgezogener Bettfabrik. Die acht Passagiere des Lages lassen sich durch verschiedene Handgriffe in vier Betten verwandeln. Im nächsten Jahr wahrscheinlich wird der fliegende Schlafwagen regelmäßigen Nachtlinien mit einer größeren Anzahl Kollegen seiner Konstitution antreten. Auf einer ganzen Anzahl von Luftverkehrsstrecken ist Nachtverkehr beabsichtigt. Kommt der „Schlafwagen“ nach dieses Jahr in Verkehr, so wird er auf der schon bestehenden Nachtstrecke Berlin—Königs- berg—Danzig eingesetzt werden. Die Sätze des Schlafwagenalbatros sind auch im Tageszustand weit bequemer eingerichtet als die der früheren Flugzeuge. Man kann sich zurücklehnen, auch ist es möglich, die Füße auszustrecken. Bei einer Fluggeschwindigkeit von 150 bis 160 Kilometern in der Stunde wird der Schlafwagen zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Flugplatz Croydon bei London landen, in Hannover und Amsterdam sind Zwischen- landungen vorgesehen. Reine Fahrtdauer: 7 Stunden. Das Flug- zeug führt zwei Piloten mit, eine Progis, die seit einiger Zeit im gesamten Luftdienst eingeführt ist.

Der Tote im Hohenzollernkanal festgestellt. Zu dem Leichensund im Hohenzollernkanal bei Blöhensee erfahren wir, daß es der Nord- kommission gelungen ist, die Person des Toten festzustellen. Es ist der 26 Jahre alte Techniker Paul Bethge aus der Oberwasserstraße zu Schöneberg. Wie die Ermittlungen ergaben, verschwand der junge Mann plötzlich und kam erst nach drei Wochen wieder zurück. Er hatte die Absicht gehabt, sich zu verheiraten, erschien aber am fest- gesetzten Tage nicht. Erst nach seiner Rückkehr konnte die Ehe geschlossen werden. Am 20. d. M. ließ er sich auf seiner Arbeitsstelle

für einen Deutschnationalen sicher bemerkenswerthes Bekenntnis zur Einheitsgemeinde. Sodann gab der Redner seinem großen Bedauern darüber Ausdruck, daß die Arbeiterturn- und Sportvereine nicht mitgemacht hätten, vorgah aber in der Aufregung darüber ganz, des Mannes zu gedenken, der in jahrelanger mühe- voller Arbeit den Sportplatz geschaffen, nämlich unjeres Genossen Stadtrat Matern. Oberbürgermeister Böhm erwiderte in humor- voller Rede. In den darauf folgenden Sportkämpfen konnte die neue Sportarena ihre intimen Reize vorteilhaft entfalten. Leider sah man auch auf dem Wannseer Sportplatz nur die übliche Berliner Fahnenparade. Einzig und allein die Kameraden des Zehlendorfer Reichsbanners trugen beim Aufmarsch der Vereine das schwarzrot- goldene Banner voran, und auch das hatte noch durch den Bezirks- oberbürgermeister Schumacher verhindert werden sollen.

Wann, Herr Oberbürgermeister Böhm, werden Sie, der Sie doch ein so guter und aufrechter Demokrat sind, dafür sorgen, daß auf den Berliner Sportplätzen als festverständlich auch die Reichsfahne Schwarzrotgold gezogen wird?

Ein neuer Sportplatz im Bezirk Cöpenick.

Im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche fand am Sonntag die Einweihung eines neuen Sportplatzes für die Ortsteile Grünau und Bohnsdorf im 16. Verwaltungsbezirk statt. Der circa 1,5 Hektar große Platz befindet sich in der Schulendorfer Straße in Bohnsdorf. Zur Vorbereitung der Feier hatte das Jugend- amt vorher sämtliche Sportvereinigungen einschließlich des Reichs- bannners zu einer Besprechung eingeladen, in der die Arbeiterpartei aus prinzipiellen Gründen sich gegen eine Beteiligung aussprachen. Die bürgerlichen Vereine gingen später, wahrscheinlich aus Antipathie gegen das Reichsbanner, ihre gegebene Zusage zurück, so daß die Sportabteilung der Kameradschaft Bohnsdorf des Reichsbanners sowie die Ballspielklubs Grünau und Johannisthal und die Schulen von Grünau und Bohnsdorf zunächst die alleinigen Mitwirkenden waren. Die Absicht der bürgerlichen Sportorganisationen, die Feier zu sabotieren, mißlang vollständig. Die Kameraden vom Reichs- banner hatten sich um so zahlreicher eingefunden, die Feier fand statt unter den Farben Schwarzrotgold und nahm bei sehr harter Be- teiligung — auch der Bevölkerung — einen würdevollen Verlauf. Mit Musik und Jugendbambourcorps an der Spitze, unter Boran- tragen der Reichsfarben, zogen die Sportler vom Bahnhof Grünau zum Platz. Nach Gesangsvorträgen der Arbeiterlänger und Sänge- rinnen begrüßte Bürgermeister Kohl die Erschienenen. Er betonte, daß der Platz keine Wettarena, sondern ein Sport- und Spielplatz der gesamten Bevölkerung sei, auf dem die sporttreibende Jugend und die werktätigen Einwohner in den freien Stunden sich tummeln und die Glieder stärken. Zum Schluß verabreichte der Ortsamts- stellvertreter Peter den Schulen und den Siegern im Sechstampf im Auftrage der Stadt Berlin Eichentränke.

Im Sechstampf gewann Prenzlauer Berg mit 97 3/4 Punkten, Bohnsdorf erhielt 806 1/2, kombinierte Mannschaft Keutdän-Fried- richshain 721, Wedding I 683, Wedding II 620 Punkte. Im Fuß- ballspiel gewann Ballspielklub Grünau gegen Ballspielklub Jo- hannisthal mit 3:2.

Turnwefenausstellung.

Im Wohlfahrtsministerium, Leipziger Straße 3, Großer Fest- saal, ist vom Verein Museum für Leibesübungen eine sehr interessante Ausstellung „Aus der Geschichte des deutschen Turn- und Sportwesens im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche eröffnet worden. — Bereits in den Jahren 1924 und 1925 fanden während der Berliner Turn- und Sportwoche Sonderausstellungen statt, die die Entwicklungsgeschichte der Leibesübungen von den Naturvölkern bis zum Ausflühen der Leibesübungen in Deutschland in einem Auschnitt zeigten. Während die vorgenannten Ausstellungen einen Blick in die Kultur der Leibesübungen vieler Völker gewährten, ist diese Ausstellung ausschließlich dem deutschen Turnwesen gewidmet. Die Leitung des Vereins hat es sich diesmal zum Ziel gesetzt, die Vor- läufer aus dem letzten Viertel des 18. sowie den Anfängen des 19. Jahrhunderts zu würdigen. Erwähnenswert sind folgende historische Turnergeräte: Turnplatz aus dem Jahre 1870 nach Plänen von Euler und Kluge, Leitergerüst von Guts Muths, Ein-, Zwei- und Bierbaum von Jahn, Kimmel von Eiselen. Die aus- gestellten Bilder (Aquarelle, Kupferstiche, Lithographien, Drucke, Photographien) zeigen Porträts der Begründer des deutschen Turnwesens sowie Darstellung geschichtlicher Einzelheiten, z. B. alter Turnfeste usw. Von Plakaten sind vorhanden Wästen von Jahn und Guts Muths, die von der Deutschen Turnerschaft bzw. dem Turnverein Guts Muths zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Schriftenammlung enthält wertvolle Stücke fast aller Begründer der deutschen Turnkunst. Besonders erwähnenswert sind Originalbriefe von Jahn, Friesen, Guts Muths, Salzmann, Hardenberg u. a. Auch Briefe des Begründers der Volks- und Jugendbewegung von E. v. Schenckendorff liegen aus.

sein Gehalt auszahlen, sprach dann noch einmal in seiner Wohnung vor und erzählte, daß er zum Arzt gehen wollte. Von diesem Zeit- punkt an war er abermals verschwunden. Am 23. August wurden gegenüber der Insel Scharenberg am Tegeler See ver- schiedene Kleidungsstücke gefunden, die von den Angehörigen als Eigentum Bethges erkannt worden sind. An den besonderen Kenn- zeichen des Körpers und an dem Siegelring wurde die Person des Toten einwandfrei festgestellt. Was ihn zu dem erneuten Ver- schwinden veranlaßt hat, weiß man noch nicht. Durch die ange- ordnete Obduktion wird endgültig festgestellt werden, woher die Verletzungen an der Leiche rühren. Wer über den Aufenthalt Bethges während der Zeit vom 23. August bis zu seiner Auffindung, zweckdienliche Mitteilungen machen kann, wird ersucht, sich bei der Nordkommission Dr. Berndorf-Japke im Zimmer 218a, Haus- anruf 483, im Polizeipräsidium zu melden.

Gartenbauausstellung in Wilmerdorf. Der Bezirksverband Berlin-Wilmerdorf des Reichsoverbundes der Kleingartenvereine Deutschlands eröffnete am Sonntag mittag im Viktoriagarten seine diesjährige zweite Gartenbauausstellung. Der Bezirksvorsitzende R. Mahlo begrüßte die zahlreich erschienenen Interessenten. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsch, daß der Bevölkerung recht bald in größerer Anzahl Dauerliegingärten zur Verfügung gestellt werden, durch die eine Gesundung des Volkes durch die Rückkehr zur Natur verinnerlichtend möglich sei. Im ähnlichen Sinn sprach sich der stellvertretende Bürgermeister Stadtrat Spanier aus, der in der Förderung des Kleingartenbaus einen wichtigen Faktor sozialer Fürsorge erblickt. Vorträge des Gesangsvereins „Gesangsfreunde 63“ umrahmten harmonisch den Eröffnungsfestakt. Zum erstenmal hatte auch die Gartenarbeitschule aus- gestellt, die in der Auswertung im Unterricht der Jugend für den Gartenbau einen Hauptstützpunkt der Kleingartenförderung sieht. Ihr Motto: Nicht Erzeugung, sondern Erziehung und Bildung. Wertvolle Gartenbücher, Statistiken über Kleingarten- wesen, eine hochinteressante Schädlingsammlung aus der Biolo- gischen Reichsanstalt, Material über Vogelschutz, Bienenzucht, Tier- präparate füllten den kleinen Saal. Im großen Raum sind Klein- gartenzeugnisse der im Bezirksverband zusammengeschlossenen Vere- ine ausgestellt. Erfreuliche Resultate liebevoller Pflege trotz des diesjährigen schlechten Wachstums. Ferner schmücken die Saal- wände Kleingärten in Plan und Bild. Kinderarbeiten des Vereins Riffingen zeigen, daß man neuerdings auf die Jugendpflege viel Sorgfalt verwendet. Erwähnt sei noch eine praktische Neuerun- gen ausgestellter „Fledermaus-Abfänger“, der das Brechen fruchtüber- ladener Zweige verhindert. Die Ausstellung in diesem Jahre über- trifft die letztjährige sowohl an produktiver als dekorativer Wirkung.

Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung.

Was geschehen muß.

Am Sonntag fand im großen Saal des Gewerkschaftshauses eine Konferenz der freigewerkschaftlichen Verwaltungsausschüsse der öffentlichen Arbeitsnachweise Berlins und der Provinz Brandenburg statt, die vom Bezirksausschuß Berlin-Brandenburg des ADGB einberufen war. Anwesend waren 256 Delegierte und 63 Gäste. Von den Behörden waren vertreten das Wohlfahrtsministerium, das Handelsministerium, das Regierungspräsidium Frankfurt a. d. O. und die Landesarbeitsämter Berlin und der Provinz Brandenburg.

Nach der Eröffnung der Konferenz durch den Bezirkssekretär des ADGB, Genossen Bollmerhaus, referierte Landtagsabgeordneter Genosse Wende vom Brandenburgischen Landesarbeitsamt über die Praxis des Arbeitsnachweises.

Er erinnerte kurz an die Kämpfe der Gewerkschaften, die diese Jahrzehntlang um die Errichtung der paritätischen Arbeitsnachweise geführt haben. Erst nach der Revolution wurde das

Arbeitsnachweisgesetz

geschaffen, das aber auch nur, hauptsächlich in der Frage der Verwaltung der Arbeitsnachweise, ein Kompromiß darstellt. Der wirtschaftlichen Selbstverwaltung der Arbeitsnachweise ist im Arbeitsnachweisgesetz nicht genügend Rechnung getragen worden. Ungefähr zwei Drittel der Arbeitsnachweise der Provinz Brandenburg sind Wohlfahrtsämtern angegliedert. Die Leiter der Wohlfahrtsämter sind auch meist zugleich Geschäftsführer der Arbeitsnachweise. Infolge dieser doppelten Funktion und der damit verbundenen Arbeitsüberlastung ist der von den Gewerkschaften geforderte Ausbau der Arbeitsnachweise in den letzten Jahren arg vernachlässigt worden. Auch hat man bei der Auswahl der Geschäftsführer der Arbeitsnachweise meist sehr wenig Wert auf die Fähigkeiten dieser Personen gelegt. Vorwiegend ist aber die kommunale Verwaltung der Hemmschuh für den Ausbau der Arbeitsnachweise. Die Leitungen der Arbeitsnachweise müssen gerade in der heutigen Wirtschaftskrise eine viel größere Wirksamkeit entfalten. Ebenso muß ein besseres Zusammenarbeiten der einzelnen Arbeitsnachweise untereinander angestrebt werden. Die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsnachweise müssen in Zukunft intensiver als bisher an dem Ausbau der Arbeitsnachweise arbeiten, sich aber auch die erforderlichen Gesetzeskenntnisse aneignen.

Anschließend daran gab Genosse Bollmerhaus einige praktische Beispiele. Er führte vor allem an, daß die Zusammenlegung der Verwaltungsausschüsse nicht immer den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Von den in der Provinz Brandenburg vorhandenen 52 Arbeitsnachweisen sind in 12 durch die Kreis- oder Kreis-Verwaltung bzw. Magistrate die gleichen Organisationen mit einbezogen worden.

Es folgte dann ein Vortrag des Genossen Spliedt vom Vorstand des ADGB über

Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge.

Er ging zu Anfang seiner Ausführungen auf die Wirtschaftskrise und ihre Behebungsmöglichkeiten ein und erläuterte dann näher die Aufgaben der Verwaltungsausschüsse der Arbeitsnachweise, die ihnen in der Erwerbslosenfürsorge zufallen. Die Festlegung der Unterstützungssätze sowie die Anordnungen über Pflichtarbeit werden von den Verwaltungsausschüssen nicht immer im Sinne der Erwerbslosen und auch des Gesetzgebers getroffen. Die Gemeinden ordnen vielfach ohne Anhören des Verwaltungsausschusses Pflichtarbeit an, die jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt. Viele dieser sogenannten Pflichtarbeiten können sehr gut als Rotstandsarbeiten ausgeführt werden. Es taucht jetzt vielfach die Frage auf, ob die im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Arbeiten als Rotstandsarbeiten gelten. Dies ist nicht der Fall. Die bei diesen Arbeiten beschäftigten Arbeiter unterliegen dem freien Arbeitsverhältnis. Es kommen für diese Arbeiter mithin auch nur die gültigen Tariflöhne in Betracht.

Es gibt in der gesamten Sozialpolitik zurzeit wohl kein wichtigeres Gebiet als das der Arbeitsbeschaffung. Wenn nun die Arbeitsnachweise dieser hohen Aufgabe voll gerecht werden sollen, müssen sie aus der Umklammerung der kommunalen Verwaltung befreit werden. Die Durchführung der Selbstverwaltung der Arbeitsnachweise ist dringend geboten.

In der Diskussion brachte Genosse Bollmerhaus zum Ausdruck, daß Städte wie Berlin und Brandenburg, die

eine Erwerbslosenziffer von mehr als 5 Proz. der Bevölkerung haben, von den Behörden bevorzugt behandelt werden müssen. Die beschlossenen Rotstandsarbeiten lassen in ihrer Durchführung vielfach zu lange auf sich warten. Wichtig sei auch das Problem der Wiedererwerbshilfe des Weltmarktes durch die deutsche Industrie. Er vertrat die Auffassung, daß eine von Deutschland arrangierte Weltausstellung viel dazu beitragen würde, wie auch zur Belebung des Inlandmarktes. Eine größere Beachtung verdiene auch das Problem der beschäftigungslosen Jugendlichen im Alter von 14 bis 16 Jahren. Allein Berlin habe etwa 8000 bis 9000 beschäftigungslose im Alter von 14 bis 15 Jahren, die weder eine Lehrstelle, noch Arbeit bekommen können. Diese jugendlichen Erwerbslosen müssen unbedingt in die Erwerbslosenfürsorge eingegliedert werden.

Landtagsabgeordnete Genossin Köhler trat entschieden dafür ein, daß man auch der Umschulung solcher erwerbsloser Frauen mehr Rechnung tragen müsse als bisher, die einen Beruf haben, in dem sie in absehbarer Zeit keine Aufnahme mehr finden können.

Landrat Genosse Freter-Calaui setzte sich für die Durchführung des Vermittlungsprogrammes ein. Vor allem müßten

jedoch die Verwaltungsorgane geändert werden, die die hemmenden Wirkungen auf das Arbeitsnachweisgesetz in die Erwerbslosenfürsorge nach sich ziehen.

Nach dem Schlusswort des Genossen Spliedt fand eine Entschließung einstimmige Annahme, in der es besonders heißt:

„Die Höhe der Unterstützung ist vielfach, insbesondere bei längerer Erwerbslosigkeit, ungenügend. Noch immer werden zahlreiche Erwerbslose, die sich in bitterster Not befinden, auf Grund der Bedürftigkeitsprüfung von der Unterstützung ausgeschlossen. Die Unterstützungsdauer von 39 resp. 52 Wochen genügt angesichts der hartnäckigen Wirtschaftskrise nicht. Die Pflichtarbeit hat ihre Berechtigung verloren. Die Unterstützung der jugendlichen Erwerbslosen muß ausgebaut werden. Ferner muß die längst versprochene

Arbeitslosenfürsicherung

geschaffen werden, die dem versicherten Erwerbslosen einen klaren Rechtsanspruch auf eine genügend hohe Unterstützung gewährleistet, zugleich auch die notwendige Sicherung, daß langfristige Erwerbslose über 52 Wochen hinaus der Erwerbslosenfürsorge unterstellt bleiben.

Die versammelten Verwaltungsausschüsse stellen weiter fest, daß in zahlreichen Fällen die Vertreter der landwirtschaftlichen

Mitglieder des DMV.

Ihr müßt volljährig die Wahlkörperversammlungen besuchen!

Bereinigungen in den Verwaltungsausschüssen entgegen den klaren gesetzlichen Bestimmungen in der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert werden. Gegen diese gesetzwidrigen Bestimmungen erheben die Versammelten entschiedenen Protest. Der öffentliche Arbeitsnachweis kann seine geschäftsfördernde Funktion nur dann erfüllen, wenn er viel stärker als bisher dem maßgebenden Einfluß der Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber untersteht.

Die fürchterliche Wirtschaftskrise droht in den Herbst- und Wintermonaten die Zahl der Erwerbslosen noch zu vermehren. Es ist daher Aufgabe aller verantwortlichen Stellen, tatkräftiger als bisher die vom Parlament gewiesenen Wege zur

Arbeitsbeschaffung

zu beschreiten. Mit Verprügungen ist den darbedenden Arbeitslosen nicht gedient. Die Versammelten fordern daher von allen Regierungsstellen, daß insbesondere die beabsichtigten und angebahnten finanziell sichergestellten Rotstandsarbeiten mit aller Beschleunigung in Angriff genommen werden.

Diese Konferenz ist sich darüber klar, daß die geforderten Maßnahmen nicht allein die vorhandenen wirtschaftlichen Mißstände beseitigen, und vertritt deshalb die Ansicht, daß es im Interesse der Förderung der Wirtschaft liegt, unter Beibehaltung unserer Forderung ausreichender Verdienstmöglichkeiten die normale Arbeitszeit allgemein unter 8 Stunden herabzusetzen.

Geringere Besserung der Arbeitsmarktlage.

Im Bereich des Düsseldorf-Arbeitsamtes.

Wie in Berlin, hat sich auch hier die Arbeitsmarktlage etwas gebessert. Die Zahl der erwerbslosen Unterstützungsempfänger ist in der ersten Augusthälfte um 4500 gesunken. In welcher Weise die landwirtschaftliche Saisonarbeit an diesem Rückgang beteiligt ist, kann im Augenblick noch nicht festgestellt werden.

Die Lage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau ist trotz der seit Mai eingetretenen Besserung nach wie vor ungünstig. Nach den Stichtagszahlen vom 15. August betrug die Zahl der arbeitssuchenden Bergleute auf den öffentlichen Nachweisen des Ruhrgebietes 35.300, am 15. Januar 1926: 34.553. Seit Mitte April, wo der höchste Stand zu verzeichnen war, ist ein Rückgang um 11.000 eingetreten. Immerhin sind heute noch über dreimal soviel arbeitssuchende Bergarbeiter vorhanden. — In der Metallindustrie bleibt die Arbeitsmarktlage weiter ungleich. In den Metallwerten auf der einen Seite Entlassungen, auf der anderen Einstellungen; ebenso in der Maschinen- und Kleinmetallindustrie. Am ungünstigsten ist nach wie vor die Arbeitsmarktlage für ungelernete Lohnarbeiter sowie für kaufmännische und Bureauangestellte.

Arbeitsbeschaffung in Anhalt.

Desau, 28. August. (Til.) Das anhaltische Staatsministerium hat die sofortige Inangriffnahme wichtiger Landeskulturarbeiten beschlossen, um die Arbeitslosigkeit in Anhalt zu mildern. Es sind dafür vorläufig 850.000 Mark ausgemorfen. Es kommen in Frage dringliche Straßenherstellung-, Wasserleitungs- und Restaurationsarbeiten in den fünf Landeskreisen. Ferner sollen die durch das letzte Hochwasser beschädigten bzw. zerstörten Dämme bei Wörlitz wiederhergestellt werden. Unabhängig davon steht das große Projekt der Schaffung eines Stichtals von Bernburg nach Staßfurt-Leopoldsdorf in Verbindung mit dem Bau des Mittelaltaltals. Dieses Projekt wird mit allen Kräften gefördert werden.

Verband der Maler und Lackierer.

4 Öffentliche Versammlungen für das Maler- und Lackierergewerbe finden am Mittwoch, abends 7½ Uhr, an folgenden Stellen statt: Schmidt's Geschäftshaus, Friedrichstr. 24, Hohenstaufenstraße, Kottbuser Damm 76, Nationalhof, Wilhelmstr. 37, Rosenhale Hof, Rosenhale Hof, 11/12, Tagesspendung: 1. Das Recht auf Arbeit und die Betriebsverhältnisse in gegenwärtiger Zeit. 2. Distinktion und Verhältnisse. Für Klassenbesuch ist Sorge zu tragen. Der Vorstand.

Die Sparrasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. a., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9-12 Uhr und 5-7 Uhr, Sonnabends von 9-12 Uhr geöffnet.

Sport.

Grimm der neue Weltgewichtmeister.

Auf der Rütt-Arena in der Hofenheide, wo bisher nur Radrennen das Wort hatten, fand am Sonnabend der erste große Boxkampf statt, für den der DfV verantwortlich zeichnete. Es wurde mit einer Serie von guten Kämpfen aufwartet. Im Hauptinteresse des Kampfabends stand die Begegnung zwischen dem Titelhalter und Weltgewichtmeister von Deutschland, Hermann Herze, und seinem Herausforderer Ernst Grimm. Nach fünfzehn, auf beiden Seiten erbittert geführten Runden wurde Grimm einwandfreier Punktsieger. In den Nahkämpfen siegte im Fliegengewicht in einem Ausschheidungskampf Willi Himmeroth über Erich Pöhlner nach acht Runden. In der Ausschcheidung um die Mittelgewichtsmesserschaft punktete Walter Funke den sehr harten Alex Kiausch in acht Runden glatt aus. Die Veranstaltung war von etwa 6000 Zuschauern besucht.

Petermann und Engel deutsche Meister!

Der gestrige Sonntag brachte eine ganze Reihe von Amateurveranstaltungen im Radisport. Im Vordergrund stand die Veranstaltung des Bundes Deutscher Radfahrer in Stettin, wo die deutschen Meisterschaften über 1 und 25 Kilometer ausgefahren wurden. Die Rennen, die am Sonnabend und Sonntag vor sich gingen, waren gut besucht.

Die 6er-Rennschaffmeisterschaft am Sonnabend wurde vom Kölner R.-V. Adler in 10 Minuten 03 Sekunden gewonnen. 2. Erfors-Dresden, 10 Minuten 19 Sekunden. 3. Concordia-Berlin 10 Minuten 19 Sekunden. 4. Berl. Radf. Cl. 1899, 10 Minuten 22 Sekunden. 5. Tempo 08-Berlin 10 Minuten 25 Sekunden. Die Ergebnisse des Sonntags: Meisterschaft von Deutschland über 1 Kilometer: 1. Engel, 2. Dymella, 3. Frankenstein (alle Köln). 4. Wölff-Stettin. Meisterschaft von Deutschland über 25 Kilometer: 1. Petermann-Berlin, 19 Punkte, 2. Krollmann-Breslau, 12 Punkte, 3. Rayer-Dresden, 7 Punkte, 4. Stupinski-Breslau, 4 Punkte. Das übrige Feld eine Runde zurück. Vorgabefahren 800 Meter: 1. Engel-Köln (0), 2. Dymella (0), 3. Einsele-Dresden (5), 4. Rohbach-Köln (5 Meter Vorgabe). Zweifacher-Punktfahren 8000 Meter: 1. Dymella-Schorn, 2. W. Kausch-Frankenstein, 3. V. Kausch-Rohbach, 4. Steffes-Engel (alle Köln). Prämienfahren 4000 Meter: 1. Ehmer-Berlin, 2. Kießlich-Breslau, 3. Jochsch-Dortmund, 4. Wetje-Berlin.

Rennen zu Grunewald am Sonntag, den 29. August.

1. Rennen. 1. Cleagar (Wibers), 2. Hornbori (W. Larras), 3. Prinz Christian (Wibich). Toto: 78:10. Platz: 17, 12, 20:10. Ferner liefen: Opponent, Komiels, Reumäster, Wächter, Saperlo, Florestan.
2. Rennen. 1. Polino (Cieplik), 2. Jommel (W. Larras), 3. Das Lieb (Wibers). Toto: 62:10. Platz: 21, 13:10. Ferner liefen: Calvia, Arentbild.
3. Rennen. 1. Kronos (W. Baros), 2. Galamedes (Wibich), 3. Amnophis (Huguenin). Toto: 33:10. Platz: 13, 17, 17:10. Ferner liefen: Rajaher, Hallam, Stolzenfels, Marienburg, Siguna.
4. Rennen. 1. Wadud (G. Brown), 2. Theobald (Wesser), 3. Rudolf VII (H. Wölff). Toto: 22:10. Platz: 13, 21:10. Ferner liefen: Bellac, Wölffinger, Lindbäum.
5. Rennen. 1. Zahner (W. Larras), 2. Nida (Wingens), 3. Grotzka (Wesser). Toto: 88:10. Platz: 19, 24, 19:10. Ferner liefen: Octava, Medina, Raub, Rette, Nigaria, Karola, Jov, Kandoera.
6. Rennen. 1. Rosa (Wibich), 2. Fraunhofer (Wingens), 3. Rom (Ebert). Toto: 25:10. Platz: 14, 17:10. Ferner liefen: Sonnenwende, Kote.
7. Rennen. 1. Albasia (Wölff), 2. Wesslein (W. Dreihlg), 3. Lobredner (Worih). Toto: 19:10. Platz: 15, 41:10. Ferner liefen: Automedon, Glasbäger, Rinaldo.

„Großer Straßenpreis von Berlin“ der DRL. Das Rennen wurde auf der 226,6 Kilometer langen Strecke Berlin-Rathenow-Berlin am Sonntag ausgefahren. Als Sieger ging R. Kusch vom R.-C. Endspurt in 7 Stunden 00,20 Sekunden hervor, 2. Groß (Einzelfahrer), 3. Hente-Charlottenburg, 4. Vippow (R.-C. Mercedes).

Berlin-Agrih-Berlin. Veranstalter war der Berliner Bundesverein Sport 1888. Die 165 Kilometer-Fahrt gewann Schönfeldt (Tempo 08) in 4 Stunden 46,25 Sekunden vor Bödtcher (Sperber), 3. E. Weber (Germania 89) und 4. Wörtel (BRC. 89).

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Carl Geiger; Schriftf. Ernst Salternus; Geschäftsabw. Genosse: A. Steiner; Anzeigen: Dr. John Salzwasser; Epales und Conhans; Fritz Köhler; Anzeigen: H. Gieser; Schmidt in Berlin; Berlin: Hermanns-Berlin G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermanns-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S 38, Lindenstr. 3.

ROTOLIN-PILLEN
Das beste Mittel gegen Hals- und Lungenleiden
Aufklärende Flugschriften kostenlos durch
Myllus & Co., Berlin SW 61, Blücherstraße 1.

MM Milde Mal-Kah Von 3-8 Pfg. die besten Zigaretten das Stück

Städtische Oper
Chartottenburr
Heute 7½ Uhr
Geschl. Vorstellung
„Die Bohème“
Die Komödie
Bismarck 2414, 7516
Verletzte Vorstellung!
8½ Uhr
Die fleißige Leserin
Preis: 2, 4, 6 Mk.
Theater u. Kottb. Tor
Kottbuser Str. 6.
Vor noch wenig Tagen
Majestäät der
Magdeburger
Litt.-Sänger
E. L. S.
Wiederauftreten der
Litt.-Sänger
mit Schorsch
Ressell
und einem
Program
gramm noch unabhän-
giger Geisterzeit.
Deutsches Theater
Norden 10324-36
Donnerstag, 2. Sept.
7½ Uhr
Zum ersten Male
Androkus
und der Löwe
Heute geschlossen
Zuckerkrank
Frauen Sie Ihren Arzt üb. A. Siegers Anti-
diabeticum und verlangen Sie kostenlos
diesbezüg. hochinteressante Schriften
durch Fr. L. W., Walldorf B 37 (Hessen)

Wintergarten
Letzter Sonntag
Nachm. 3.30
Ermäßig. Preise!
Abends 8 Uhr
Friedens-
Preis!
Vorstellungen
mit
2
Enrico Rastelli
dem Wunder der Jonglierkunst
und dem
glänzenden Eröffnungs-Spielplan!
Räuchen gestattet!
**Abessinier-
Pumpen,**
Köhren, Filter,
Kranzlelle,
Preisliste gratis
Koblanck & Co.,
Pumpenfabrik,
Berlin N 66,
Reichen-
dorfer Str. 86.
la. Eiderfettkäse
2 Pfd. M. 6,- Irko-
Daupfacke-Fabrik
Rendsburg.
Wochenend-Par-
zellen 1/2, Rotg 3/4,
bett. 2/3, Wollstr. 66.

Reichshallen-Theater
Heute nachm. 3 Uhr + Abends 8 Uhr:
Stettiner Sänger
Singende Bäume
Nachmittags halbe Preise.
Dönhoff-Brett!
(Saul u. Surt.): Varieté-Konzert-Tanz
Ueber Nacht wird jung und alt
von der 10 jährigen
Läuseplage
und unangenehmen
berreit nach Gebrauch meines schnell
und sicher wirkenden Rabbit-Billire!
„Ja-So“ Läusetod
Gegen Kopf- und Jaugläufe mit dem
Flasche 75 Pfennige. Nur allein echt bei
Arthur Mothes, Berlin, Swine-
münder Str. 41
Besonders werben sind die KLEINEN ANZEIGEN
in der Sonntags-Ausgabe
„Der Tag“ und in den Anzeigenblätter

Bekanntmachung
Die in der Zeit vom 1. August
bis 30. September 1925 verlehren
Führer sind arbeitslos worden.
Ueberschüsse sind bis zum 30. Mai
1927 abzugeben.
Staatliches Leihamt.
Pfänder
die in den Monaten Oktober, No-
vember und Dezember 1925 bei
unseren Abteilungen verlegt und
nicht erneuert wurden, kommen zur
Versteigerung ab 6. September
d. Vs. und folgende Tage, Jäger-
straße 64. Beginn um 9 Uhr vorm.
Staatliches Leihamt.

Einen gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen
Retorin-Systems erzielen Sie durch den
echten „Baldravin“
Patentamt. gesch. unter Nr. 342.661.
Er enthält sämtliche Strychnin-Koffee
der Baldravinwurzel in trütem
Süßweine gelöst. Alle Nachahmungen,
die als ebenbürtig angeben werden,
weise man entschieden zurück. — Zu
haben in Apotheken und Drogerien.
Geschäft:
Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Bekleidungsstücke, Wasche usw.
Spezialkleidung, Bekleidungs-
stücke von Sportkleidern, Schpelern, hoch-
eleganten Bekleidungs-
stücken, billige Herrenanzüge, Ulster,
Baletts, Reine Lombardwaren, Ver-
hauens Kleiderstoffe 2 (Welle-Blanche,
Wack).
Musikinstrumente
Violen, Violinen, Klaviermacher,
Zinf, Zerrnenstrick 13.
Kaufgesuche
Kohleräder faulst Linienstraße 19.
Verschiedenes
66jährige Genosse, Schriftsteller, kriti-
sch, Variet., Gewerkschaft und Reichs-
banner als Vereiner hochkultur re-
publikanischer Kassen zur Verfügung.
(Kohler Fragenbeantwortung.) Ange-
bote unter S. 17 an die Hauptredaktion
des Vorwärts.